Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 6

Artikel: Das Gewissen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schon vor Jahren die Regierung aufgefordert, Hand zu bieten, und zu diesem Behuf ein Schriftchen "Anfangsgründe des Aferbaus für die jungen Leute unsres Kantons" herausgegeben. Hiernach hätten sich drei oder vier Gemeinden zu vereinigen, um wöchentlich wenigstens ein Mal eine Unterweisung zu erhalten, woran die ältesten Schulkinder und wer sonst noch Lust hätte, Theil nähmen. Ein Aferbaulehrer (und es würde dazu keinen großen Gelehrten brauchen) begäbe sich sodann abwechselnd an die Bersammlungsorte. An Jedem dieser Leztern würde ein kleines Mustergütchen von nur ein paar Jucharten angewiesen, gerade groß genug, um die auf die Bosdenbearbeitung, das Säen, Düngen, Pfropfen, Schneiden der Reben und dergleichen bezüglichen Versuche anzustellen. Boden, der ins Lehen gegeben würde, fände sich überall, ein einziger Lehrer könnte, indem er den einen Tag diesen, den andern einen andern Ort bessuchte, einer großen Umgegend genügen.

Das Gewissen.).

and the first the first the second second

Während dem Religions-Unterricht in der Schule wurde von einem unruhigen Knaben immer Störung gemacht und doch wollte bei des Lehrers Nachfrage Niemand der Thäter sein. Der Lehrer stellte bei einer solchen Gelegenheit seinen Schülern die Schändlichkeit des Lügens vor und sagte ihnen, wie ein lügenhaftes Kind sich doch immer selbst verrathe, weil es ein böses Gewissen habe, und Gott der Herr ihm die Sünde ins Gesicht zeichne. Die Schüler wollten gerade die Wahrheit dessen erproben und sahen einander an. Bald riefen etliche: "Aha, Christian hat Lärm gemacht, er wird roth!" Sie hatten wirklich den Rechten getroffen. Christian durfte vor Scham nicht aussehn. Er wurde von diesem Vorfall außerordentlich ergriffen, und nahm sich vor, nie mehr zu lügen.

Eines Tages wurde dem Lehrer das Tintenfaß gebrochen und wiederum wollte der Schuldige sich nicht sogleich sinden. Der Lehrer vertraute der Stimme des Gewissens, und forderte die Schüler auf sich anzusehen und ihm den Thäter zu nennen. Nicht lange, und der arme Peter wurde als solchen bezeichnet. Peter war sonst ein ordentlicher Knabe und hatte aus Schüchternheit dem Lehrer nicht bestennen dürfen. Jezt klagte er aber weinend: er sei geschwind neben dem Pult vorbeigelausen, sei dabei an das Tintenfaß gestoßen, und dieses sei dann hinuntergefallen und zerbrochen; es sei ihm leid. Die übrigen Schüler freuten sich über ihr richtiges Urtheil; aber der Lehrer sah', daß hie und da sich Schadenfreude in das Vergnügen

¹⁾ Eleine Erzählungen ber Art, welche bas Schulblatt bringt, find Originalarbeiten bes herausgebers.

mischte und sagte daher in ernstem Tone: "Kinder, wer nun von euch noch nie etwas Unrechtes gemacht oder verheimlicht hat, der bringe mir den Peter hieher zur Bestrafung!" Diese Forderung machte einen sehr tiefen Eindruk auf die Kinder. Keines wollte den Peter zum Lehrer bringen.

Mitekbote.

Der berühmte Pabagog Pater Girarb, welcher Pestalozzi's geistvolle Neuerungen hoch schäzte, machte diesem einst einige gewichtige Einwendungen gegen ben berrschenden Grundsaz seiner Methode. "Ich will", antwortete Pestalozi in seinem Eiser für die Genauigkeit, "baß meine Kinder nichts glauben, als was ihnen bewiesen werden kann, wie zwei mal zwei ist vier." Dann würde ich, erwiederte Girarb, wenn ich breißig Söhne hätte, Ihnen nicht einen einzigen anvertrauen; benn es wäre Ihnen unmöglich, ihm, wie zwei mal zwei ist vier, zu beweisen, daß ich sein Vater bin und baß er mir Liebe schuldig ist. — Pestalozzi, der die ganze Bedeutung des moralischen Prinzips begriff, gab dann zu, daß man den durch das Gewissen bezeugten und für das Berz sühlbaren Wahrheiten dieselbe Gültigkeit zugestehen müsse, wie den erwiesenen Lehrsäzen der Mathematik.

. Aladie II. Preisaufgabe.

Wer bis zum 15. dieß die höchste Zahl von Dingwortbile bungen aus den Buchstäben des Wortes "Freundschaft aft" franko einsendet, erhält als Preis: Dr. Mosmann, Unterhaltungen über die elektrische Telegrasie in der Schweiz. Mit 8 hübschen Ersläuterungstafeln.

Korrefpondenz.

Herrn Pfr. M. in B.: Sie schreiben mir: "Hätten Sie gewußt, daß die alte Jungser N. ihre 18 Hunde da ber hatte, daß sie verlaufene, verhungernde aufnahm, und die überreichtich zur Welt kommenden Jungen ja nicht durste töden lassen — Sie würden freundlicher gedacht haben ihrer Schwäche für Thiere, bei denen sie so viel Treue und Liebe fand, während ihr von den Menschen, denen sie Gutes that, das Gegentheil widersahren war." Jur Rechtfertigung meines allerdings harten Urtheils erinnere ich an die Worte Christi Matth. 5, 46 — 48: "So ihr liebet, die ench lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich thut, was thut ihr dann sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch allso? Ihr sollet aber vollkommen sein, gleichwie euer Bater im Himmel vollkommen ist." Angesichts die ser Aussprüche kann ich fein Jota an meinem Urtheil ändern — verdanke aber dessen ungeachtet Ihre freundliche Zuschrift auss Beste. — Herrn K. in M.: Die einsachen zund fwollen Ihnen nicht aus der Feder? Wer in aller Welt muthet Ihnen denn zu, die h und ch, diese ehrwürdigen ortograssschen Möbel nun in den Rumpelkasten zu wersen, weil das Schulblatt es thut? Wenn der Geist willig ist, aber das Fleisch zu schwach zu dieser welterschütternden Neuerung, so frizeln Ste